

Martin Blümcke Zur Sache: «Zurück ins Depot!» – Stuttgarter Stadtgeschichte bald ohne Schaufenster

Es ist ein in der Bundesrepublik einmaliger und unglaublicher Vorgang: Die Landeshauptstadt schließt zum Jahresende ihre Stadtgeschichtliche Ausstellung im Tagblatt-Turm. Alle Objekte werden «zurück ins Depot» verfrachtet. Dem vorausgegangen ist ein Beschluss des Stadtrats, in diesen Räumen ein Kinder- und Jugendtheater zu installieren. Es wird gemunkelt, daß manchen Volksvertretern vor der Abstimmung nicht bewußt war, daß ein Ja für das Theater zugleich ein Nein für das Stadtmuseum bedeutete. Wie auch immer, das Aus ist beschlossene Sache, wobei nicht klar wird, wer im Hintergrund welche Fäden gezogen hat. War es doch OB Dr. Wolfgang Schuster, der 1994 als damaliger Kulturbürgermeister diese Ausstellung eröffnen konnte. Wieder eröffnen, denn sie hatte zuvor ihr Domizil im Wilhelmspalais verloren.

Dorthin soll das «Stadtmuseum» zurückkehren, doch keiner kann genau voraussagen, wann. Die Stadtbücherei, die im Wilhelmspalais ihre Heimstatt besitzt, soll einen Neubau im Zuge von Stuttgart 21 bekommen. Dann wäre, so lautet der verwaltungsinterne Trost, das Gebäude frei für ein repräsentatives Stadtmuseum. Das heißt für das Stadtarchiv, bei dem die Dienststelle Sammlungen mit drei Planstellen ressortiert, für einen fernen Tag X zu planen.

Die Stuttgarter Museumslandschaft ist nicht schlecht bestückt. Insgesamt 30 Museen und öffentlich geförderte Galerien listet der Katalog auf, der im vergangenen Jahr vom Museumsverband und der Landesstelle für Museumsbetreuung herausgegeben wurde. Da gibt es das private «Stuttgarter Spielzeugmuseum», das Graevenitz-Museum Solitude, das Städtische Lapidarium in der Mörikestraße, die Gottlieb-Daimler-Gedächtnisstätte im Cannstatter Kurpark, das Deutsche Landwirtschaftsmuseum in Hohenheim, die Grabkapelle auf dem Württemberg, Firmenausstellungen von Porsche und Mercedes-Benz sowie fünf Stadt- oder Heimatmuseen in Bad Cannstatt, Möhringen, Plieningen, das Weinbaumuseum Uhlbach und die Weilimdorfer Heimatstube.

Doch für die Stuttgarter Museumslandschaft stehen eigentlich andere Einrichtungen mit starker Anziehungskraft. Man denke an das Lindenmuseum für Völkerkunde, an die Staatsgalerie oder an das Württembergische Landesmuseum im Alten Schloss. Im Dezember 2002, im Jubeljahr «50 Jahre Baden-Württemberg», wird dann noch das «Haus der Geschichte» dazukommen, das einen Abriss der Entwicklung von 1800 bis heute geben soll. Vier lan-

desweit bedeutsame Museen in der Stuttgarter Innenstadt, wobei die Staatsgalerie künstlerischen Kriterien verpflichtet ist, zu guten Teilen auch das Landesmuseum. Wichtiges und Einmaliges von der Steinzeit bis zur Gegenwart wird gezeigt, aber keine Geschichte des württembergischen Landesteiles geliefert, schon gar nicht eine Stadthistorie.

Andere Länder, andere Landeshauptstädte sind da nicht so bescheiden, wenn es um die Darstellung der eigenen Vergangenheit, Eigenart und Bedeutung geht. Das Stadtmuseum Düsseldorf weist eine Ausstellungsfläche von 2500 m² und eine personelle Ausstattung von 25 Personen auf, davon sind sechs Wissenschaftler. Das Historische Museum Hannover bringt es auf 4500 m² und 36 Mitarbeiter. Das Stadtmuseum München übertreibt ein bisschen mit 8250 m² Ausstellungsfläche; die Zahl von 130 Personen – 10 Prozent sind Wissenschaftler – ist respektabel.

Trotz der Dichte von Landesmuseen braucht Stuttgart ein Stadtmuseum, in dem sich Einheimische und Besucher über das Woher vergewissern können. Hier nur einige Stichworte für mögliche Ausstellungseinheiten: archäologische Funde, die Residenzstadt, die Handwerker- und Wengertstadt, geistige und geistliche Köpfe, Verlagsort und Schriftsteller, Verkehrserschließung von der Neuen Weinsteige bis Stuttgart 21, Wald und Wasserversorgung.

Diese Themen sollte das Stadtarchiv als Keimzellen des zukünftigen Stadtmuseums Jahr für Jahr publikumswirksam vorstellen. Am besten im Kunstgebäude oder sonst einem zentral gelegenen Ort, damit die stadtgeschichtliche Orientierung im Blickfeld bleibt, bis einmal eines schönen Tages im Wilhelmspalais das Stadtmuseum eröffnet werden kann, das sich alle Stadträte und die gesamte Verwaltung schon immer gewünscht haben.

Stuttgart ist die Zentrale eines Bundeslandes, das nach der Einwohnerzahl größer ist als die Schweiz oder Österreich. Diese Stadt hat eine Stätte verdient, wo man sich über die lokale Vergangenheit informieren kann. Oder will man in der Olympiastadt dermaleinst die Besucher auf die Heimatmuseen in den Stadtteilen verweisen? Womit die meist im Ehrenamt geleistete Arbeit dort nicht im Geringsten gemindert werden soll. Es gilt das Ziel unbeirrt zu verfolgen: Stuttgart braucht ein Stadtmuseum. Ebenso wie Heilbronn, Esslingen, Reutlingen, Tübingen, Ulm und Biberach, wo man der Vergangenheit einen höheren Stellenwert beimisst, obwohl die finanziellen Möglichkeiten geringer sind.